

Es wurden noch mehrere dergleichen Spiele und Ballette gehalten, dieweil man die Fastnacht feierte, in welchen ich mich gleichfalls gebrauchen ließ. Ich fand aber zuletzt, daß ich von anderen geneidet wurde, weil ich die Zuschauer, und sonderlich die Weiber, gewaltig anzog, ihre Augen auf mich zu wenden. Und that nichts deswegen ab, sonderlich weil ich einstmals zugleich ziemliche Stöße bekam, da ich, als ein Herkules, gleichsam nackt in einer Löwenhaut, mit dem Achelous um die Dejanira kämpfte, wobei man mirs gröber machte, als es in einem Spiele der Gebrauch ist.

Hiedurch wurde ich aber bei hohen Personen bekannt, und es schien, als ob mir das Glück wieder aufs Neue hätte leuchten wollen. Denn mir wurden sogar des Königs Dienste angeboten, was manchem großen Haufen nicht wiederfährt. — — —

Soweit unser „Bell Allemand.“ Was ihm dann weiter passirte, indem ihm zunächst das Glück aller ersten Tenore und Liebhaber zu Theil wurde, den Damen unwiderstehlich zu werden, so daß er zu Rendez-vous nicht nur bestellt, sondern förmlich commandirt und entführt wurde; wie er, ähnlich dem „Blondin von Namur“ in Zschokkes Novelle,

„ganz wider Willen in den Venusberg geführt“ wurde, und dort

„wohl wird traktirt,“

„Und nach acht Tagen von dannen geführt.“ —

Das und Vieles Andere, möge man im „Simplicissimus“ selbst nachlesen, obgleich wir diese Lectüre weder für junge Damen in Pensionenanstalten, noch für Gymnasiasten empfohlen haben mögen.

Von wem aber dieser „Orpheus“ componirt sein könnte, den Simplicius in Paris gesungen haben will, ist eine nicht uninteressante Frage. Obgleich wir wissen, daß die Erzählung den Theil eines Romanes bildet, also in ihr mehr oder weniger Alles erfunden sein kann, so trägt sie doch andererseits Spuren von Naturwahrheit, welche uns darauf hinweisen, daß hier eigene Erfahrungen, oder mindestens eigene Beobachtungen des Verfassers zu Grunde liegen müssen. Wir werden unwillkürlich an Gervis-

nus' Ausspruch erinnert, daß in diesem Romane „das ganze äußere Leben und Weben der Zeit vor uns aufgeht.“

Die Zeit, in welcher dieser Orpheus gespielt worden sein soll, muß die der vierziger Jahre des 17. Jahrhunderts sein, ungefähr um 1645, also zu Anfang der Regierung Ludwig XIV. Dies geht aus dem weiteren Verlauf des Romanes hervor. — Merkwürdigerweise ist das Jahr 1645 eben dasselbe, in welchem die Oper aus Italien nach Frankreich verpflanzt wurde. Der Cardinal-Minister Mazarin war der erste, der die Oper in Frankreich einführte, und dies geschah im Jahre 1645, wo zum ersten Male vor dem Hofe des jungen Königs Ludwigs XIV. von einer italienischen Operngesellschaft eine Aufführung veranstaltet wurde.

Das Stück hieß „Finta Pazza,“ Text von Giulio Strozzi, und wurde vor dem Hofe in Petit, Bourbon aufgeführt.\*) „Man kann sich jedoch von dem damaligen Geschmack“ — sagt Schmid, am unten angeführten Orte — „einen Begriff machen, wenn man anführt, daß der erste Akt dieses Singspiels (denn eine wirkliche Oper war damals noch nicht vorhanden) mit einem Tanze von Affen und Löwen, der zweite von Straußen, und der dritte von Papageien geschlossen wurde. Dieser erste Versuch, und nach ihm Zarlinos Oper: „Orfeo“ — von italienischen Sängern aufgeführt, die der Cardinal Mazarin kommen ließ — brachte aber sowohl durch den Zauber der Musik, als durch die Pracht der Decorationen und Costümierung eine außerordentliche Wirkung hervor.“

Dieser „Orfeo“ von Zarlino muß nun der von Simplicius gemeinte „Orpheus“ sein, obgleich wir wissen, daß Zarlinos Singpiel erst im Jahre 1647 zur Aufführung gekommen ist. Dies kann jedoch nichts widerlegen, da die Chronologie in Simplicius Erzählung durchaus nicht so sicher zu verfolgen ist, daß er nicht auch 1647 in Paris gewesen sein könnte. — Daß er bei der Vorstellung der italienischen Operngesellschaft mitgewirkt haben sollte, ist allerdings nicht anzunehmen, schon

\*) Vergleiche: „Ritter von Gluck“ von Anton Schmid, Pag. 181; und: Brendels „Geschichte der Musik“ I. 250.